57. Jahrgang. № 257. Mittwoch, 17. September 1913.

**Bezugs-Gebühr** vierteljährl. für Dresden bei täglich zweimaliger Zutragung (an Sonn- und Montagen nur einmal) 2,50 M., durch auswärtige Kommissionäre bis 3,50 M. Bei einmaliger Zustellung durch die Post 3 M. (ohne Bestellgeld). Ausland: Oesterreich-Ungarn 5,45 Kr., Schweiz 5,65 Frks., Italien 7,17 Lire. — Nachdruck nur mit deutlicher Quellenangabe („Dresdner Nachr.") zulässig. — Unverlangte Manuskripte werd. nicht aufbewahrt.

# Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Liepsch & Reichardt in Dresden.

**Anzeigen-Tarif.** Annahme von Ankündigungen bis nachm. 2 Uhr, Sonntags nur Marienstraße 38/40 von 11 bis 1/2 1 Uhr. Die einspaltige Zeile (etwa 8 Silben) 20 Pf., die zweispaltige Zeile auf Textseite 70 Pf., die zweispalt. Reklamezeile 1,50 M., Familien-Nachrichten aus Dresden die einspalt. Zeile 25 Pf. — In Nummern nach Sonn- und Feiertagen erhöhter Tarif. — Auswärtige Aufträge nur gegen Vorausbezahlung. — Jedes Belegblatt 10 Pf.

Telegramm-Adresse: **Nachrichten Dresden.**
Sammelnummer für sämtl. Telephonanschlüsse: **25241.**
Nachtanschluß: **11.**

Hauptgeschäftsstelle: Marienstraße 38/40.

**In Samt und Seiden-Bändern** en gros en detail — enorme Auswahl! — Seidenhaus **Carl Schneider** Altmarkt 8.

RAUM KUNST — Preiswert bei hervorragender Qualität, Keine Durchschnittsware – sondern originelle Modelle, Sorgfältigste Durchführung aller Aufträge bei coulantester Bedienung sind die anerkannten Vorzüge – Größter Umsatz bei kleinem Nutzen ist das Prinzip der **„Raumkunst"**, DRESDEN-A., Viktoriastr. 5/7. Eigene Fabrikation von Wohnungs-Einrichtungen aller Stilarten.

Hocheleganteste Neuheiten feinster exporter **Fächer** für Gesellschaft Theater u. Ball. Oskar Zscheile

**Kunstausstellung Emil Richter** Prager Strasse. Gustav Meyer-Buchwald, Dresden. Erich Buchwald-Zinnwald, Zinnwald. Dr. F. V. Spitzer, Wien. • Kombinierte Gummidrucke.

**VW** naturreine **Weine** — **Vereinigte Weingutsbesitzer** Weinhandlung, Sektkellerei, G. m. b. H., Coblenz an Rhein und Mosel, — **VW** naturreine **Weine** — hervorragend, sehr preiswert, äußerst bekömmlich. ▫ Telephon 9395. ▫ Filiale: Dresden-A., **Breitestraße 6** mit Probierstube. ▫ Telephon 9395. ▫ hervorragend, sehr preiswert, äußerst bekömmlich.

## Für eilige Leser.

Mutmaßliche Witterung: Südwestwinde, meist heiter, Temperatur wenig geändert, zunächst noch trocken.

Am Dienstag fand eine gemeinsame Tagung des Zentralverbandes deutscher Industrieller und des Zentralverbandes der Industriellen Oesterreichs in Leipzig statt.

Der Kaiser ist auf Schloß Grätz in Oesterreichisch-Schlesien eingetroffen.

König Konstantin ist mit seiner Familie nach England abgereist.

Die Abnahmefahrt des neuen Marine-Luftschiffes „L. II" ist für Ende der Woche vorgesehen.

Die preußische Staatsregierung beabsichtigt, an den Binnenseen umfangreiche Uferschutzarbeiten vornehmen zu lassen.

Die für 1914 in Aussicht genommene Deutsch-Südwestafrikanische Ausstellung soll am 29. Mai 1914 in Windhuk eröffnet werden.

Der am Dienstag früh in Freiburg i. B. aufgestiegene Flieger Stiefvatter ist in Königsberg abends 6,35 Uhr gelandet.

Die Hapag hat Schritte eingeleitet, daß die deutschen Ausstellungsgüter zur Weltausstellung in San Francisco durch den Panamakanal transportiert werden können.

Die holländische Thronrede kündigt eine Verfassungsrevision an; es soll das Hindernis gegen die Erteilung des Wahlrechtes an Frauen beseitigt werden.

Zwischen Serbien und Bulgarien hat am Dienstag der Austausch der Gefangenen begonnen.

Zwischen Montenegrinern und Malissoren ist es in letzter Zeit zu blutigen Zusammenstößen gekommen, wobei die Montenegriner Tote und Verwundete hatten.

## Die Sphinx von Springe.

In der österreichischen Presse finden fortgesetzt Erörterungen über die Haltung statt, die Deutschland in der orientalischen Krise gegenüber seinem habsburgischen Bundesgenossen eingenommen hat. Diese Auseinandersetzungen sind in einem nicht gerade freundlichen Tone gegen den reichsdeutschen Nachbar gehalten und gipfeln in der Behauptung, daß Deutschland dem angeblich zu einer energischen Vertretung seiner Balkaninteressen entschlossenen Donaustaate „in den Arm gefallen" sei, und daß gewissermaßen die deutsche „Furcht vor Rußland" die Verwirklichung der „großzügigen Wiener Pläne" vereitelt habe. Da der Chor dieser Stimmen jetzt auch in einem reichsdeutschen ultramontanen Blatte ein Echo findet, so erscheint es an der Zeit, die Spreu vom Weizen zu sondern und den wahren Sachverhalt festzustellen, um einer schädlichen Legendenbildung rechtzeitig vorzubeugen.

Die Polemik nimmt ihren Ausgangspunkt von der Hofjagd in Springe im November des Vorjahres, an welcher der Erzherzog-Thronfolger Franz Ferdinand als Gast Kaiser Wilhelms II. teilnahm. Die verschiedenartigsten Versionen über den Inhalt der damaligen Unterredung des Kaisers mit dem österreichischen Thronfolger werden teils wieder aufgefrischt, teils neu in die Welt gesetzt, darunter auch die angebliche Aeußerung des Kaisers, er finde, daß die Oesterreicher etwas zu stark mit dem — deutschen Säbel rasselten. Dabei muß man sich erinnern, daß ja tatsächlich in jenen Tagen die österreichische Presse außerordentlich kriegerische Töne anschlug und sich in einer Weise gebärdete, als rechne sie bestimmt darauf, daß der Thronfolger von Springe mit der Gewißheit heimkehren werde, die deutschen Regimenter mit den österreichischen zusammen auf dem Balkan marschieren zu sehen. Was nun in Springe wirklich vorgegangen ist, darüber gibt, zwar nicht in pikanten Einzelheiten, wohl aber im Kern der Sache, Aufklärung der Historiker Dr. Hans Helmolt in einer im „März" erschienenen Darstellung, nach der in der Tat von Wien aus das Ansinnen eines aktiven Eingreifens an Deutschland gerichtet, deutscherseits aber die bestimmte Antwort erteilt wurde: „Das Schwert bleibt in der Scheide", Kaiser, Reichskanzler und Generalstabschef hätten damals gemeinsam ein bewaffnetes Einschreiten auf dem Balkan zu österreichischen Gunsten abgelehnt, „aber nicht aus bloßer Furcht vor der viel zu hoch gewerteten Probemobilmachung Rußlands, sondern lediglich deswegen, weil der Bundesgenosse selbst vom Beginn der Balkankrise an höchst unsicher und widerspruchsvoll gehandelt hatte". Nur darum, erklärt Dr. Helmolt, riet Deutschland zur Ruhe, weil es in besserer Einsicht erkannte: jetzt sei eine Reparatur der früheren, durch den kühnen Einmarsch der Serben und Montenegriner in den Sandschak Nowibasar vereitelten Wiener Balkanpläne schlechterdings nur noch durch einen europäischen Krieg erreichbar. Angesichts dieser drohenden Gesamtlage sei es einfach die nationale Pflicht des Kaisers, wie des Kanzlers gewesen, die um bewaffnete Unterstützung nachsuchenden Freunde in Wien abschlägig zu bescheiden.

Wie unsere habsburgischen Bundesgenossen aus unserer ablehnenden Stellungnahme gegen das österreichische Drängen nach bewaffneter Einmischung einen Vorwurf gegen uns herleiten können, erscheint um so weniger begreiflich, als die deutsche Haltung durchaus im Einklange mit den Bestimmungen des Bündnisvertrages stand. Der am 7. Oktober 1879 zwischen dem Deutschen Reiche und Oesterreich-Ungarn geschlossene und auch heute in der gleichen Fassung zu Recht bestehende Bündnisvertrag setzt fest, daß beide Kontrahenten verpflichtet sind, einander mit ihrer gesamten Kriegsmacht beizustehen, falls eines der beiden Reiche von Rußland angegriffen wird. Sofern aber einer der beiden Kontrahenten von einer anderen Macht angegriffen wird, verpflichtet sich der andere Teil, dem Angreifer gegen seinen Verbündeten nicht nur nicht beizustehen, sondern zum mindesten eine wohlwollende, neutrale Haltung gegen den Mitkontrahenten zu beobachten. Wenn jedoch in solchem Falle die angreifende Macht von seiten Rußlands aktiv unterstützt wird, so tritt die Verpflichtung zum gegenseitigen Beistande mit voller Heeresmacht ebenfalls in Kraft. Hieraus erhellt, daß der deutsch-österreichische Bündnisvertrag sowohl dem Buchstaben, wie dem Geiste nach ein Defensivvertrag ist. Dann durfte aber auch Deutschland nicht an einer aggressiven Politik Oesterreich-Ungarns teilnehmen, die bei den damaligen politischen Umständen und Zeitverhältnissen einen Angriff Rußlands nach menschlichem Ermessen mit Notwendigkeit herausgefordert und damit den Bündnisfall in einer dem Geiste des Defensivvertrages zuwiderlaufenden Weise gewaltsam herbeigeführt hätte.

Unsere österreichischen Freunde werden uns bei ruhiger Ueberlegung gerechterweise zugestehen müssen, daß wir damals nicht anders handeln konnten, als wir gehandelt haben. Das augenblickliche Uebelwollen, das sich in dem Verkennen der deutschen Beweggründe auf österreichischer Seite kundgibt, hat seine psychologische Wurzel in der Verstimmung und Verärgerung darüber, daß die Wiener Politik in der letzten Balkankrise nicht übermäßig gut abgeschnitten hat und mit allerlei Enttäuschungen bedacht worden ist. In einem solchen seelischen Zustande geht es den Völkern genau so wie den Einzelindividuen: sie suchen nach einem Sündenbock, auf den sie ihre üble Laune ablenken können. Das ist menschlich viel zu verständlich, als daß wir in Deutschland uns gemüßigt sehen könnten, die Sache tragisch zu nehmen und uns nun ebenfalls in den Schmollwinkel zurückzuziehen. Nur dem einen Wunsche möchten wir Ausdruck geben, daß unsere österreichischen Freunde es nun des grausamen Spiels genug sein lassen und nach Ueberwindung ihres Aergers sich zu der richtigen Erkenntnis durchringen, die uns die Anerkennung der bündnismäßigen Korrektheit unserer Haltung nicht versagen kann. Dabei möge dann Oesterreich-Ungarn zugleich von unserer Seite die Versicherung entgegennehmen, daß wir uns keineswegs für alle erdenklichen Fälle von künftigen internationalen Entwicklungsmöglichkeiten ausschließlich auf die engere Begrenzung des Bündnisvertrages festlegen wollen, sondern daß wir sehr wohl wissen, welche gemeinsamen Lebensinteressen Deutschland und Oesterreich auch noch über den besonderen Bündnisfall hinaus zusammenschweißen und ein Zusammenstehen Schulter an Schulter erfordern. Die Möglichkeit, daß einmal der Augenblick eintreten könnte, wo die beiden verbündeten Reiche zur Behauptung der Stellung des Germanentums in Mitteleuropa aggressiv vorzugehen gezwungen wären, weil sie sonst in einer feindlichen Umklammerung von allen Seiten langsam ersticken müßten, ist durchaus nicht als Utopie unbedingt von der Hand zu weisen. Im November des Vorjahres aber, als die Entscheidung in Springe im Sinne des Friedens fiel, konnte von einer derartigen Zwangslage keine Rede sein, und deshalb ist auch das Urteil gerechtfertigt, daß Deutschland damals nicht bloß im Sinne des Bündnisses, sondern auch vom Standpunkt der darüber hinausreichenden höheren beiderseitigen Interessengemeinschaft völlig korrekt gehandelt hat, indem es sein gewichtiges Wort für die Aufrechterhaltung des europäischen Friedens durch die Zurückweisung eines im höchsten Grade gefährlichen aggressiven Vorgehens auf dem Balkan in die Wagschale warf. Wenn die damalige deutsche Enthaltsamkeit jetzt auf reichsdeutscher Seite bei der Besprechung der österreichischen Kritik an dem Geheimnis von Springe als eine „politische Tat" gewürdigt wird, „die das deutsche Volk seinem Kaiser und dem Reichskanzler nicht hoch genug anrechnen könne", so erscheint ein solches Urteil wohl begründet. Im übrigen aber bleibt unerschüttert das Wort bestehen, das Herr von Bethmann-Hollweg kurze Zeit nach der Entscheidung in Springe im Reichstage gesprochen hat, daß Deutschland, wenn der Bündnisfall gegeben ist, seine Schuldigkeit tun und Seite an Seite mit Oesterreich „fechten" wird.

## Drahtmeldungen

vom 16. September.

### Der Kaiser in Oesterreichisch-Schlesien.

**Troppau.** Heute um 9 Uhr vormittags verließ Kaiser Wilhelm Schloß Solza, um sich nach Kuchelna auf die Besitzung des Fürsten Lichnowski zu begeben. Kurz nach 11 Uhr erfolgte die Weiterfahrt nach Katharein und Troppau. Die Ankunft hierselbst erfolgte um 12 Uhr. In den Straßen, die überaus reich geschmückt waren, bildeten die deutschen Vereine sowie Schulkinder Spalier. Die vieltausendköpfige Menschenmenge empfing den hohen Gast mit begeisterten Hoch- und Hurrarufen. Der Kaiser dankte freundlich nach allen Seiten. Vor dem Rathause hatte sich der gesamte Gemeinderat mit dem Bürgermeister Dr. Kudlich an der Spitze eingefunden. Von Troppau ging die Fahrt nach Schloß Grätz, wo um 12½ Uhr die Ankunft erfolgte.

### Ausländer und Wehrbeitrag.

**Berlin.** (Priv.-Tel.) Ueber die Heranziehung des Privatkapitals von Ausländern zum einmaligen Wehrbeitrag, dessen gesetzliche Bestimmungen durch Ausführungsbestimmungen ergänzt werden, über die der Bundesrat demnächst Beschluß fassen wird, bestehen vielfach noch Zweifel, die sich namentlich auf die Abgabe von den deutschen Banken in Verwahrung gegebenen Depots beziehen, wobei verschiedene Fälle in Betracht kommen können. Nach den zur Ausführung gelangenden Vorschriften dürfte das Privatkapital ausländischer Staatsangehöriger zur Besteuerung des einmaligen Wehrbeitrages herangezogen werden, wenn die Betreffenden sich dauernd in Deutschland zu Erwerbszwecken aufhalten. In diesem Falle würde auch das Kapital, das in Depots und Banken lagert, zur Veranlagung gelangen, und das Reich erhebt hiervon die gesetzliche Abgabe. Treffen die Voraussetzungen des dauernden Aufenthaltes im Inlande zu Erwerbszwecken für hier lebende Ausländer nicht zu, so wird ihr Kapitalsvermögen, das auf deutschen Banken in Depots lagert, nicht zur einmaligen Wehrabgabe herangezogen.

### Zur Massenstreikfrage.

**Berlin.** (Priv.-Tel.) Die am 12. September in Berlin stattgefundene Generalstreik-Konferenz von 3000 sozialistischen Delegierten Deutschlands hat sich mit Mehrheit für Vorbereitung eines politischen Massenstreiks in Preußen ausgesprochen.

### Uferschutzarbeiten an preußischen Binnenseen.

**Berlin.** (Priv.-Tel.) Die preußische Staatsregierung beabsichtigt, im nächsten, spätestens übernächsten Jahr auf Binnenseen umfangreiche Uferschutzarbeiten zur Ausführung zu bringen, um den sich mehrenden Abstürzen von Land Einhalt zu tun. Die Kosten werden auf etwa 3 Millionen Mark veranschlagt. Jährlich wird im Durchschnitt Land in einer Breite von vier Meter von Binnenseen nach erfolgtem Absturz fortgeschwemmt.

### Deutschsüdwestafrikanische Ausstellung.

**Berlin.** (Priv.-Tel.) Die für das nächste Jahr in Aussicht genommene deutschsüdwestafrikanische Ausstellung soll am 29. Mai 1914 in Windhuk eröffnet werden. Es ist beabsichtigt, durch Verhandlungen mit den beteiligten Behörden und Gesellschaften Besuchern aus Deutschland die Besichtigung der Ausstellung möglichst zu erleichtern.

### „L. II".

**Friedrichshafen.** Die Abnahmefahrt des neuen Marineluftschiffes „L. II" ist für Ende dieser Woche vorgesehen. Ein bestimmter Tag ist nicht in Aussicht genommen. Alle weiteren Bestimmungen richten sich nach der Wetterlage. Die erste Fahrt wird das Luftschiff nach Johannisthal führen, von wo aus dann die Probefahrten unternommen werden. Die Abnahmekommission der Kaiserlichen Marine setzt sich zusammen aus dem Korvettenkapitän Behnisch vom Reichsmarineamt als Vorsitzenden, Kapitänleutnant Freyer, künftigem Kommandanten des „L. II", Marinebaurat Neumann, Marinebaumeister Pietzker und Marineoberingenieur Busch.

SLUB Wir führen Wissen.